

Komitee will SP aus Regierung drängen

WAHLEN Ein überparteiliches Komitee weilt neu für eine rechtsbürgerliche Luzerner Regierung. Die CVP als «Königsmacherin» gibt sich zurückhaltend.

GUY STUDER
guy.studer@luzernerzeitung.ch

Die Chancen des Krienser Gemeindepräsidenten Paul Winiker (SVP) bei den Regierungswahlen sind bisher nicht als besonders hoch einzuschätzen. Als wahrscheinlichstes Szenario gilt: Felicitas Zopfi wird wohl im zweiten Wahlgang den SP-Sitz der zurücktretenden Yvonne Schärli verteidigen. Oder kommt doch alles anders?

Ziel: Rein bürgerliche Regierung

Denn jetzt tritt ein überparteiliches Komitee «Für einen bürgerlich geprägten Regierungsrat» auf den Plan. Dieses wirbt mit dem Motto «4 plus 1», um der SVP erstmals nach acht Jahren wieder zu einem Regierungssitz zu verhelfen. Paul Winiker soll zusammen mit den vier bisherigen Regierungsräten Marcel Schwerzmann (parteilos), Guido Graf, Reto Wyss (beide CVP) und Robert Küng (FDP) eine komplett bürgerliche Regierung bilden. Ins Leben gerufen haben das Komitee das Megger FDP-Mitglied Karl Bucher, CVP-Grossstadtrat Thomas Gmür sowie

Eugen Huber, Parteileitungsmitglied der CVP Stadt Luzern. Sie haben in den letzten Tagen 500 Personen angeschrieben, die ihren Namen hergeben und möglichst auch finanziellen Support leisten sollen. Zudem strebt das Komitee auch die Zusammenarbeit mit Organisationen wie dem Luzerner Gewerbeverband, der Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz sowie dem Info-Forum Freies Unternehmertum an.

Für tiefe Steuern und Ausgaben

Ist die Luzerner Regierung mit zwei CVP- und einem FDP-Vertreter sowie dem als liberal geltenden parteilosen Finanzdirektor denn nicht bürgerlich genug? «Die Frage ist für mich eine andere», erläutert Karl Bucher. «Wenn wir davon ausgehen, dass die vier bisherigen Regierungsräte ihre Wiederwahl verdient haben – und das ist unserer Ansicht nach der Fall – dann ist Paul Winiker klar die richtige Wahl für den fünften Sitz.» Winiker stehe für eine Weiterführung der bisherigen Entwicklung des Kantons Luzern, die auf Selbst-

verantwortung setze. Damit meint Bucher in erster Linie die Steuerstrategie und die Bremse des Ausgabenwachstums.

«SP-Kandidatin Felicitas Zopfi will die Entwicklung umkehren, die Steuern erhöhen und steht klar für einen starken Staat. Das kommt für uns nicht in Frage», sagt der Fritschivater 2011. Nebst Bucher gehören auch Gmür und Huber zum Kreis der Zunft zu Safran – ebenso Paul Winiker.

Angesichts der Resultate der Regierungsratswahl von 2011 ist klar: Ein

Resultate Regierungsratswahl 2011

	1. Wahlgang	2. Wahlgang
Guido Graf (CVP, bisher)	61 031*	–
Robert Küng (FDP, neu)	45 841	52 945
Marcel Schwerzmann (parteilos, bisher)	51 302	52 509
Yvonne Schärli (SP, bisher)	51 843	52 135
Reto Wyss (CVP, neu)	40 218	52 012
Esther Schönberger (CVP, neu)**	38 379	–
Urs Dickerhof (SVP, neu)	28 922	21 377
Adrian Borgula (Grüne, neu)**	28 430	–
Verschiedene	4010	951

* gewählt; ** nicht mehr angetreten im 2. Wahlgang. – Quelle: Kanton Luzern

bürgerlicher Schulterschluss hat das Potenzial, dem SVP-Kandidaten Winiker einen Schub zu verleihen. Im zweiten Wahlgang 2011 holte der Emmer SVP-Kandidat und Kantonsrat Urs Dickerhof weniger als die Hälfte der Stimmen der Gewählten (siehe Tabelle) – obwohl die SVP zweitstärkste Luzerner Partei ist.

SVP wittert Chance

Der Support freut SVP-Kantonalpräsident Franz Grüter natürlich: «Ich spüre, dass eine sehr breite Unterstützung für Paul Winiker da ist.» Dieser werde als lösungsorientierter und mehrheitsfähiger Politiker wahrgenommen. Für Grüter sind die Chancen – auch weil ein Sitz vakant ist – so gut wie nie zuvor. «Auch in Anbetracht anderer Listen, die sich für eine bürgerliche Regierung aussprechen, dürfte es für Felicitas Zopfi nicht einfach werden.»



«Ich kann nicht eine linke Politikerin wählen, nur damit eine Frau in der Regierung vertreten ist.»

KARL BUCHER, FDP, MEGGEN

Dass mit Paul Winiker das linke Spektrum in der Regierung nicht mehr vertreten wäre, sieht Bucher gelassen. Schliesslich sei auch die SVP derzeit nicht in der Exekutive. «Ich habe jedenfalls kein schlechtes Gewissen, wenn die Nicht-Konkordanz für die SVP nun zu einer vorübergehenden Nicht-Konkordanz für die SP wird.» Auch eine reine Männerregierung ist für Bucher kein Tabu: «Ich kann nicht eine politisch pointiert linke Politikerin wählen, nur damit eine Frau in der Regierung vertreten ist.»

CVP kooperiert mit BDP und EVP

Ausschlaggebend für eine Wahl von Winiker dürften die Stimmen aus CVP-Reihen sein. Viele CVP-Mitglieder aber scheuen die Nähe zur SVP und verhindern entsprechende Listenverbindungen bei den Parlamentswahlen. Entsprechend diplomatisch äussert sich Pirmin Jung, Kantonalpräsident der CVP. Primär gehe es darum, den beiden eigenen Kandidaten zur Wahl zu verhelfen. «Wir haben aber nichts gegen Wahlvorschläge für eine Mitte-rechts-Regierung.» Eine offizielle Unterstützung werde das Komitee von der CVP aber nicht erhalten. Eine Kooperation mit der SVP bei den Parlamentswahlen sieht Jung derzeit ebenfalls nicht: «Unsere Wahlkreise gehen Listenverbindungen mit der BDP und der EVP ein, wo diese Parteien antreten.»

Über das Komitee ist Katharina Meile, Co-Präsidentin der Grünen, nicht erstaunt: «Solche Versuche sind nichts Neues. Das wäre dann eine erschreckend einseitig zusammengesetzte Regierung, was nicht im Interesse der Bevölkerung sein kann.» An der Strategie der Linken und der Grünen dürfte sich nichts ändern: Beide Parteien unterstützen sich gegenseitig bereits ab dem ersten Wahlgang.

«Wir müssen den Kindern beibringen, Brücken zu bauen»

LUZERN Botschafter und viel Prominenz erinnerten sich gestern in der Kornschütte an die Gräueltaten des Holocaust. Uneins waren sich die Redner über die Rolle der Schweiz.

Über ein Dutzend Botschafter – darunter US-Botschafterin Suzan G. LeVine und EU-Botschafter Richard Jones – gedachten gestern Abend in der Luzerner Kornschütte anlässlich des 70. Jahrestags der Auschwitz-Befreiung der Opfer. Zugleich war letztmals die Ausstellung «Besa» – eine Ausstellung über Solidarität und Zivilcourage – zu sehen. Mit dabei waren etwa alt Bundesrätin Elisabeth Kopp, Fotograf Norman H. Gershman, Gabrielle Rosenstein, Präsidentin des Verbands Schweizerischer Jüdischer Fürsorgen, und über 200 weitere Gäste.

So was darf nie wieder passieren

Die Redner waren sich gestern einig: Am 27. Januar wird der Opfer des Holocaust gedacht – auch, damit so etwas nie mehr geschieht. Ursula Stämmer, Luzerner Stadträtin, betonte, dass sich jeder die Frage stellen muss: «Hätte ich mich gegen das Unrecht gestellt? Hätte ich mein Leben riskiert?» Denn genau das haben die Albaner ihrem Ehrenkodex «Besa» folgend getan. Von diesem Mut und dieser Menschlichkeit erzählt die Fotoausstellung.

Gabrielle Rosenstein, Präsidentin des Verbands Schweizerischer Jüdischer Fürsorgen, wies auf das «recht unrühmliche Verhalten der offiziellen Schweiz im Zweiten Weltkrieg» hin. Nicht einmal heute gebe es ein Denkmal, das an die Weggewiesenen oder an einzelne Retter erinnere, sagt sie. Und alt Bundesrätin Elisabeth Kopp wies darauf hin, dass es damals auch für die Schweizer Politik



Sie gedachten gestern in Luzern der Befreiung von Auschwitz (von links): EU-Botschafter S.E Richard Jones, alt Bundesrätin Elisabeth Kopp, US-Botschafterin Suzan G. LeVine und Gabrielle Rosenstein, Präsidentin der Schweizerisch-Jüdischen Fürsorge.

Bild Philipp Schmidli

eine schwierige Zeit war: «Die Schweizer Regierung hat – von den Achsenmächten umschlossen – versucht, ihr Volk zu schützen.» Nur wer die Last der Verantwortung getragen habe, dürfe den damaligen Politikern einen Vorwurf machen.

Wichtig sei, dass die Menschheit etwas gelernt habe aus der Vergangenheit, sagte Richard Jones, EU-Botschafter. «Heute arbeiten die Länder dieses Kontinents zusammen, um eine Lösung zu finden. Das war damals undenkbar. Aber

die heutige Situation zeigt uns auch, dass die Menschenrechte wieder in Gefahr sind und dass wir kontinuierlich dafür kämpfen müssen.»

«Müssen gemeinsam kämpfen»

Ihre Mutter habe ihr als kleines Mädchen beigebracht, dass man damals zu wenig getan habe, um die Nazis zu stoppen, sagte US-Botschafterin Suzan G. LeVine. «Sie hat mich gelehrt zu leben und zu handeln. Als Nation und

als Individuum haben wir die moralische Verpflichtung, uns für Toleranz und Frieden einzusetzen.» Das fange nicht bei Flüchtlingen an, sondern in der eigenen Nachbarschaft. «Wir müssen unseren Kindern beibringen, tolerant zu sein, Brücken zu bauen. Wir müssen gemeinsam Stereotypen bekämpfen.»

Dass auch hier in der Schweiz jeder Einzelne Verantwortung tragen kann, illustrierte Elisabeth Kopp gleich selber:

«Als ich zwei Jahre vor der Matura von den sowjetischen Panzern las, die Menschen überfuhren, habe ich alles über Totalitarismus gelesen, was ich in die Finger bekam. Das hat mich zutiefst gegen jegliche Form geimpft – Kommunismus wie Faschismus.» Zwei Jahre unterbrach Kopp damals ihr Studium, um ungarischen Flüchtlingen zu helfen.

NATHALIE EHRENZWEIG
stadt@luzernerzeitung.ch